

137

Das
Rechte Leben
Wolte und sollte
Bey der Barre
Des
Ehrenvesten / Namhaftten und Wohlweisen
D E R K R

ANDREAS EISMERS/

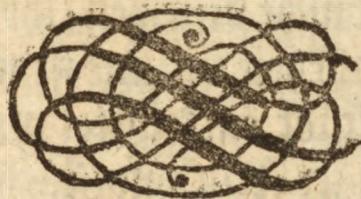
Wohlverdienten Besitzers des Neustädtischen Ge-
richts/ wie auch vornehmen Kauff- und Handels-
Mannes in der Königl. Stadt Thorn/

Als derselbe
Im Jahr des neuen Hundesccccxii. d. i. Mart.
das Zeitliche beschloß

Und darauff
Den 6 Merk in der Kirchen zur H. Dreyfaltigkeit
mit Löblichen Ceremonien beerdiget

wurde/
Beschrieben

Daniel Theophil. Seidel/ von Poln. Lissa/
Gymn. Thor. Civis.



Thorn/ gedruckt bey Joh. Nicolai/ E. E. E. Rath und des Gymnasti Buchdr.



Martialis

Non est vivere, sed valere, Vita.



ist ein verständiger und aussgesweckter
Geist
Vom Leben dieser Welt mit grossem
Nachdruck schreibt/
Daz dieses Leben kaum ein reichtes Le-
ben heißt/
Wo die Gesundheit nicht desselben Uhrwerk treibet;
Das trifft in Wahrheit ein/ und ist nur dieser nicht/
Der sich der Lagerstadt entkräfftet muß ergeben/
Und dem ein kluger Acht mit Rath und That verspricht/
Was doch nur Hoffnung ist/ mehr todt/ als bey dem Leben.
Auch ist derselbige den wahren Todten gleich/
Ja in gezwenter Zahl ein Todten-Bild zu nennen!
Der mehr aus Lust zur Welt/ als zu dem Sternen-Reich/
Verdammte Flammen läst in seinem Herzen brennen.

Der

Der aber/ welcher stets mit wahrer Frömmigkeit/
Mit deutscher Niedigkeit und andern schönen Gaben/
So lang er athmen kan/ den großen Gott erfreut/
Muß/ wenn und eh er stirbt/ das rechte Leben haben.
Erblaster/ da nunmehr die ganze Stadt erscheint
Vor deiner Todten-Baar/ da jeder/der Dich kennet/
Den schmerzlichen Verlust ohn allen Schein beweint/
Und sich zur lehsten Pflicht/ wievol mit Ach/ ernennet;
Empfind ich/ daß der Spruch nuhmehr erfüllt sey/
Und daß Dein Lebens-Lauff ein Muster recht zu leben/
Ja alsdann allererst das Leben werde neu/
Wenn unz der blasse Tod den lehsten Rest wil geben.
Du lebstest nicht Dir selbst/ kein schändlicher Gewinn
Versilberte die Hand/ an dieser Erden Schäzen
Hieng Dein Gemüte nicht/ Dein wolgesünter Sinn
Verwarf die Uppigkeit und nichtiges Ergözen.
Du lebstest nicht der Welt/ die Hoffart/ Übermuth/
Und andre Sünden mehr in ihren Herzen heget/
Nein/ Dein Gemüte war demselben gar nicht gut/
Was einen Wetterhahn oft äfft und beweget.
Du lebstest jener Welt/ derselben flohest Du
Durch wahre Gottes-Fürche/ durch heiliges Bemühen/
Bey gut- und böser Zeit/ mit großem Eifer zu/
Und liehest andre Gifft aus Sodoms Aepffeln ziehen.
Deswegen lebt Dein Ruhm nicht nur in dieser Welt.
Die Seele lebet auch in jenem Freuden-Leben/
Da/ da hat Iesus Ihr die Wohnung schon bestellt/
Worinnen Sie kein Tod nur Leben sol umgeben.
Deshalb hemmet doch den bittern Thränen-Lauff/
Ihr/ denen dieser Schmerz bis an die Seele dringet/
denc

Denk/daz der Seelen dort ein Glück-Stern gehet auff/
Und Sie ein Jubel-Lied vor Gottes Throne singet.

Zwar müset Ihr den Leib in Sand verscharren sehn/
Und send der Gegenwart des Seeligen entnommen/

Doch wird Derselbige verkläret auferstehn /
Und eben dieser Leib zu seiner Seelen kommen.

Glück seelig ist der Mensch/ der dieses Musters-Schein
Vor Sinn und Augen stellt/ und seines Lebens Jahre/

Die wie ein Rauch vergehn/nach diesen richtet ein/
Der findet Zweifels frey das Leben in der Haare.

Brabschrift:

Hier liegt der Mann/ der Treu und Redligkeit
geliebt/

Der/weil Er vor der Kühr aus Thorn eilt zu den
Thoren/

In welchen Straff und Lohn der große Rich-
ter giebt/

So wird Er in den RATH der heiligen erkoh-
ren.

